

Erasmus in Gent

Vor der Mobilität

Nach erfolgreicher Nominierung durch die Uni Göttingen erhält man schon bald eine E-Mail vom International Support Team der UGent, in der die nächsten Schritte zu einer endgültigen Annahme gut erklärt werden. Es ist zunächst ein Account auf der Plattform OASIS zu erstellen, auf der man in einem online-Bewerbungsverfahren unter anderem ein kurzes Motivationsschreiben, einen Identitätsnachweis, ein Porträtfoto und das Learning Agreement einreichen muss. Letzteres lässt sich ebenfalls online anhand des ausführlichen Kurskatalogs auf der Website der UGent erstellen und wird sowohl von deutscher als auch belgischer Seite digital und zeitnah unterschrieben. Allzu viele Gedanken um die Auswahl der Kurse muss man sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht machen, das Learning Agreement kann (und muss teilweise) in Belgien ohnehin noch einmal angepasst werden.

Die offizielle Annahme an der UGent wird schließlich mit der Ausstellung des sog. Letter of Invitation bestätigt. Nun kann man sich ebenfalls über OASIS auch für einen Platz in einem Wohnheim der Universität bewerben – und sollte dies auch möglichst frühzeitig tun, die Plätze sind beliebt. Man kann dabei (abgesehen von noch teureren und luxuriöseren Studios) zwischen „Single rooms“ (in den Homes Vermeylen, Fabiola, Boudewijn und Astrid) und „Single rooms plus“ (in Site Kantienberg, bestehend aus den Homes Groningen, Uppsala, Göttingen und Canterbury) wählen oder auch mehrere Wohnheime angeben und unterschiedlich priorisieren.

Ich habe mit Home Vermeylen meine erste Wahl bekommen und war damit in einem Single room untergebracht. Die Zimmer sind mit 10 m² nicht besonders groß, aber mit allem Nötigsten ausgestattet: Bett, Schreibtisch + Stuhl, Kleiderschrank, Regal, eigener Kühlschrank sowie ein Waschbecken. Es gibt pro Stockwerk zwei Küchen, die man sich (wie auch Toiletten und Duschen) mit den anderen Bewohnern teilt, sowie einen Common Room mit Sofas, Billard und Kicker und einen Study Room. Wer Wert auf etwas mehr Komfort legt und bereit ist, dafür auch mehr Geld in die Hand zu nehmen (534 € statt 417 €), sollte sich für einen Single room plus entscheiden, der etwas größer ist und über ein eigenes Badezimmer mit Dusche und Toilette verfügt. Ich persönlich habe mich in Home Vermeylen aber sehr wohlfühlt. Ob man auf dem freien Wohnungsmarkt mit etwas Glück eventuell auch unter diesem – v.a. für Göttinger Verhältnisse – hohen Preisniveau ein schönes Zimmer findet, kann ich nicht beurteilen. Ich würde mich jedoch immer wieder für ein Wohnheimzimmer entscheiden. Die Wohnheime Vermeylen, Fabiola und die Site Kantienberg liegen alle in derselben Straße und waren oft Zentrum oder Ausgangspunkt für jegliches Abendprogramm. In weniger als zwei Minuten ist man nicht nur bei einem Supermarkt, sondern auch direkt auf der Overpoortstraat – dazu später mehr. Zur Mensa braucht man mit dem Fahrrad ca. drei Minuten, an der juristischen Fakultät ist man in ca. 7 Minuten. Mit dem Internet ist man über eduroam verbunden, das hat immer gut funktioniert. In der hauseigenen Waschküche kann man für 4 € waschen und für 1,50 € trocknen, einen Trockenraum gibt es leider nicht.

Vielleicht noch interessant zu wissen: Site Kantienberg ist ausschließlich für internationale Studierende gedacht – hier findet man schneller Anschluss und hat Kontakte zu Menschen aus aller Welt. In Home Vermeylen leben dagegen überwiegend Belgier – diese fahren jedes Wochenende nach Hause, sodass man die gemeinschaftlich genutzten Räume mit den anderen wenigen Internationals ganz für sich hat.

Während der Mobilität

Ankommen in Gent

Die Anreise nach Gent verlief für mich unproblematisch, von Göttingen aus ist man mit dem Zug über Frankfurt und Brüssel nach ca. 5,5 h in Gent St. Pieters. Bei den Wohnheimen angekommen, wird man direkt von vielen ehrenamtlichen Helfern in Empfang genommen, die einem beim Check-In in die Wohnheime zur Seite stehen. Man sollte sich möglichst nicht den Swap Shop entgehen lassen, der am Check-In-Tag ein riesiges und kostenloses Angebot an Küchenutensilien und anderem Interieur bereithält, das Studierende des vergangenen Semesters zurückgelassen haben. Ich habe es erst in den letzten Minuten noch zum Shop geschafft und trotzdem noch genügend Geschirr, eine Pfanne und einen Wasserkocher ergattert. Außerdem kann man sich dort für 5 € eine zweite Decke kaufen, die ebenfalls second hand ist, aber natürlich in der Reinigung war. Das ist auch zu empfehlen, im Zimmer gibt es nur eine dünne Wolldecke.

Am ersten Abend ging es dann auch schon direkt mit dem ersten ESN-Event los. Bei ESN (Erasmus Student Network) kann man sich auch von Deutschland aus registrieren und wird über Instagram und telegram über die anstehenden Events informiert. Die Teilnahme an diesen Events kann ich jedem ans Herz legen, insbesondere in der ersten Woche gibt es so unzählige Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen, ob bei Stadtführungen, Fahrradtouren, Pub Crawls, Meet&Greets und Spieleabenden, beim Speed Friending, Karaoke oder bei der Welcome Party. Einen Großteil meiner Freunde habe ich so tatsächlich schon am ersten Tag kennengelernt und mich daher zu keinem Zeitpunkt allein gefühlt. ESN ist über das ganze Semester aktiv und organisiert Ausflüge in und um Belgien, regelmäßige Partys im Kofschip in Overpoort und andere gemeinsame Aktivitäten wie Volleyball, Futsal oder Basketball, eine Brauereibesichtigung, ein Beer Pong Turnier oder ein Pub Quiz.

Wie man schon merkt, wird es in Gent nie langweilig. Ganz nebenbei findet all das auch noch in der schönsten und lebenswertesten Stadt Belgiens statt. Auf dem ersten Spaziergang durch die Innenstadt kommt man aus dem Staunen gar nicht heraus, es reiht sich ein historisches Gebäude an das andere und von der Sint-Michiels-Brücke hat man in alle Richtungen einen postkartenwürdigen Ausblick: auf die malerische Häuserreihe am Fluss, auf die 3 ½ Türme der Stadt und auf Gravensteen, eine Burg mitten in der Innenstadt. Dazu kommen zahlreiche detailverliebt und individuell eingerichtete Bars mit einer riesigen Auswahl an verschiedenen Biersorten vom Fass. Trotz seiner Schönheit ist Gent immer noch verhältnismäßig unentdeckt und daher erfreulicherweise nicht so von Touristen überlaufen wie beispielsweise Brügge. Die vielen Studenten und vielen Fahrräder in der autofreien Innenstadt erinnern etwas an Göttingen, Gent lässt aber auch Großstadtfeeling nicht missen.

Die Universität

Vor Beginn der Vorlesungen fanden sowohl eine allgemeine Welcome Session der UGent als auch ein Welcome Day der juristischen Fakultät statt. Bei der allgemeinen Session gab es einführende Vorträge und viele Stände, die über das Meldeverfahren in Belgien, Versicherungen, das Erasmus Student Network, Sprachkurse und vieles mehr informierten und kostenloses Essen und Getränke anboten. Dort wurde auch auf Fietsambassade aufmerksam gemacht, über die ich mir für die Zeit in Gent ein Fahrrad gemietet habe. Der juristische Willkommenstag bestand aus Kennenlernspielen, Vorträgen, Führungen durch die Bibliothek und den IT-Bereich und einem gemeinsamen Mensabesuch. Dadurch, dass die Anzahl an internationalen Jurastudenten recht klein war, fand man hier sehr schnell Anschluss.

Die erste Woche sollte man dazu nutzen, möglichst viele Kurse zu besuchen, um einen Eindruck von den Professoren, den Inhalten und Anforderungen zu bekommen. Die Angaben auf dem

Learning Agreement sind dabei nicht verbindlich und teilweise auch gar nicht umsetzbar, weil Kurse doch nicht angeboten werden oder sich zeitlich überschneiden. Ich musste am Ende der Woche noch einmal einiges über den Haufen werfen und wählte schlussendlich zwei Fächer sogar „blind“. In der zweiten Woche fand ein individueller Course Counseling Termin statt, zu dem man im besten Fall das bereits von der Heimatuniversität unterschriebene aktualisierte LA mitbringen sollte und die Kurswahl vom belgischen Koordinator akzeptiert wurde. Das normale Pensum für ein Semester liegt in Gent grundsätzlich bei 30 ECTS, bei internationalen Studierenden werden allerdings auch Curriculums mit 24 ECTS akzeptiert, sofern die Heimatuniversität keine strengeren Anforderungen stellt.

Mein Tipp wäre, auch die Vorlesungen der anderen Fakultäten, insbesondere der Faculty of Political and Social Sciences, nicht außer Acht zu lassen. Ich habe dort den sehr interessanten Kurs Media Psychology & Media Sociology besucht und hatte großen Spaß daran, mal über den juristischen Tellerrand zu blicken. Außerdem wird mir die Klausur – hoffentlich – als SoWi-Schein anerkannt. Neben diesem Kurs habe ich mich letztendlich für die juristischen Fächer European Media Law, The Autonomous EU Legal Order, EU Institutional Law und EU Trade Policy (in dieser Reihenfolge absteigend empfehlenswert) entschieden und kam somit auf 25 ECTS. Der Autonomous-Kurs enthält ein Simulation Game (eine Art Mini-Moot-Court) sowie einen zweitägigen Ausflug nach Luxembourg zum EuGH. European Media Law war meiner Ansicht nach die am besten gestaltete und inhaltlich spannendste Vorlesung. Sie wurde von zwei jungen und warmherzigen Professorinnen geleitet, enthielt die Teilnahme an interessanten Seminaren und wurde mit einer sehr machbaren mündlichen Prüfung abgeschlossen.

Insgesamt ist zu den Veranstaltungen zu sagen, dass das Niveau und der Aufwand auf keinen Fall unterschätzt werden sollte. Die Vorlesungen dauern 3,5 bis 4,5 Stunden mit meist nur einer kurzen Pause in der Mitte. Über einen solchen Zeitraum kann sich kaum jemand konzentrieren, insbesondere wenn die Kurse auf einem fortgeschrittenen Master-Niveau stattfinden, während man selbst kein Vorwissen im Europarecht hat. Darüber hinaus ist in manchen Fächern eine enorme Menge an Literatur und Case Law vor jeder Stunde zu lesen. Teilweise war es schier nicht möglich, sich in dem Ausmaß vorzubereiten, wie es eigentlich erwartet wurde – selbst wenn man auf die Freizeit-Seite des Erasmusaufenthaltes verzichtet hätte. Besonders extrem in dieser Hinsicht war Private International Law, dieser Kurs stellte sich bald auch als primär an LL.M.-Studenten gerichtet heraus und mir wurde ausnahmsweise ein nachträglicher Wechsel ermöglicht. Aber auch in anderen Kursen führte das hohe Pensum meinerseits zunächst zu Frustration und nachdem ich merkte, dass niemand diese Anforderungen tatsächlich erfüllte, auch zu einer gewissen Resignation. Über das Semester hinweg und nun auch im Nachhinein anhand meiner Ergebnisse stellte sich heraus, dass die Kurse auch ohne diese wöchentliche Vorbereitung gut zu meistern waren. Dennoch hätten wir meiner Meinung nach mehr von kleineren Arbeitsaufträgen profitiert, die dann auch erfüllt worden wären, und wären motivierter gewesen, uns aktiv am Unterricht zu beteiligen.

Hinzu kommt, dass die Klausuren am Ende des Semesters meist nur für 50 % der Gesamtnote zählen und die andere Hälfte aus Prüfungsleistungen während des Semesters besteht, zum Beispiel aus Papers, Case Studies, Präsentationen oder der erwähnten Court Simulation. Wenn über ein paar Wochen dann einige Deadlines in mehreren Fächern zusammenkommen, führt das dann doch dazu, dass das Feiern und Reisen in diesem Zeitraum etwas zurückgestellt werden muss. Wer also auf ausschließlich Party im Auslandssemester eingestellt ist und dabei gleichzeitig gute Noten erwartet, für den ist Gent nicht die richtige Wahl. Man findet aber auch in Gent genügend Zeit, auch die nicht-universitäre Seite von Erasmus zu genießen.

Insgesamt merkt man, dass die Universität einen hohen Wert auf die Qualität des Studiums legt. Die Vorlesungen waren interessant, die Professoren sehr kompetent, sympathisch und hilfsbereit und ich habe ein neues und tiefes Verständnis für Europa und europäisches Recht bekommen. Einzig die Öffnungszeiten der juristischen Bibliothek und Auswahl und Preise in der Mensa haben Raum für Verbesserung – da sind wir in Göttingen aber auch besonders verwöhnt.

Leben in Gent

Wie bereits erwähnt, fahren die belgischen Studenten jedes Wochenende zu ihren Eltern. Das führt dazu, dass sich das Studentenleben fast ausschließlich unter der Woche abspielt. Zentrum des studentischen Nachtlebens ist dann Overpoort – hier reiht sich Bar an Bar und Club an Club und dazwischen gibt es unzählige Angebote für den nächtlichen Hunger. An Wochentagen ist die Straße die ganze Nacht gut gefüllt bis brechend voll, am Wochenende dagegen geradezu ausgestorben. Dann sollte man eher in der Innenstadt unterwegs sein und die vielen verschiedenen Bars und Biersorten ausprobieren. Oder man nutzt das Wochenende für Ausflüge in andere belgische Städte oder für Reisen in die europäischen Nachbarländer. Insbesondere für unter 26-Jährige gibt es viele Vergünstigungen und Multi-Ticket-Angebote für Bahntickets innerhalb ganz Belgiens. Mit der ESN-Card bekommt man außerdem Ermäßigungen bei FlixBus. Ich habe Brügge, Brüssel, Antwerpen und Dinant besucht, war in Oostende im Meer baden und habe das adventliche Frankreich erlebt. Die belgischen Feiertage Anfang November habe ich mit einer Gruppe von Freunden für einen kleinen Urlaub in den Niederlanden genutzt und Amsterdam, Rotterdam und Den Haag kennengelernt. Manche meiner Kommilitonen sind nach London oder Paris gereist.

Auch kulturell hat Gent einiges zu bieten. Neben den oben erwähnten unzähligen historischen Sehenswürdigkeiten und zahlreichen Kirchen kann man auch einige interessante Museen zu günstigen Preisen besichtigen, viele davon ganz in der Nähe des Studentenviertels im Citadelpark. Während einer Museumsnacht im Dezember konnte man die Museen sogar kostenlos besuchen. Zudem hatte ich das Glück, während des nur alle drei Jahre stattfindenden Lichtfestivals in Gent zu sein, bei dem entlang einer knapp 8 Kilometer langen Route durch die Innenstadt Gents faszinierende Lichtspiele von nationalen und internationalen Künstlern ausgestellt wurden.

Nach der Mobilität

Am Ende des Semesters muss man nicht nur schweren Herzens Abschied nehmen, sondern auch einige Formalitäten erledigen. Das Certificate of Stay wird vom International Relations Office unterschrieben und kann auf Anfrage auch digital übermittelt werden. Das Transcript of Records erhält man etwa eine Woche nach Ende der Klausurenphase ebenfalls per Mail. Und dann sind natürlich auch noch die Erfahrungsberichte fällig.

Abschließend kann ich sagen, dass ich mit meiner Entscheidung, ein Semester in Gent zu verbringen, mehr als glücklich bin. Ich durfte eine wunderschöne Stadt und tolle Menschen aus der ganzen Welt kennenlernen und habe dabei (fast) ganz nebenbei viel Fachwissen und eine neue Perspektive auf das Jurastudium bekommen und mein juristisches Englisch verbessert.

Wer noch zögert, dem kann ich nur ans Herz legen, sich für ein Erasmus-Semester zu entscheiden. Man wird sich in jedem Fall persönlich und fachlich weiterentwickeln und Erfahrungen und vielleicht auch Freunde fürs Leben gewinnen.